Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 73 (1979)
Heft: 12

Artikel: La Communauté de l'Arche : der Weg einer gewaltfreien Gemeinschaft
Autor: Forster, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142811

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JÜRG FORSTER

La Communauté de l'Arche

Der Weg einer gewaltfreien Gemeinschaft

In Südfrankreich gibt es zahlreiche Gegenden, die stark von der Landflucht der Bevölkerung betroffen sind. Bauernhöfe stehen leer, Wiesen und Aecker verwildern, ganze Dörfer zerfallen nach und nach. Etwas aufgehalten wurde diese Entwicklung in letzter Zeit durch die Gegenbewegung der sog. «néo-ruraux», jener jungen Leute, die das Leben in der Stadt satt haben, aufs Land ziehen und mit viel Elan die verlassenen Häuser wieder in Stand stellen. Meist leben sie in Wohngemeinschaften und ernähren sich vom bescheidenen Ertrag ihrer Landwirtschaft: vom Ziegenkäse, vom Schafjoghurt, vom Vollkornbrot und von den Eiern, die sie auch regelmäßig auf dem Markt der nächstgelegenen Städte verkaufen. Unter all diesen Landkommunen nimmt die «Communauté de l'Arche» eine deutliche Sonderstellung ein, denn sie existierte bereits lange bevor alternative Lebensformen überhaupt ins Gespräch kamen. Vor einem Jahr hatte ich Gelegenheit, während drei Wochen am Leben dieser ungewöhnlichen Gemeinschaft teilzunehmen.

Das Leben in der «Arche»

Die «Arche» ist nicht leicht zu finden. Weit weg von jeder Stadt liegt sie in einer hügeligen, kaum besiedelten Gegend zwischen den Cevennen und dem Zentralmassiv. Die Gemeinschaft besteht aus drei Weilern mit dazugehörigem Wald, Acker- und Weideland. Bei meiner Ankunft sitzen einige Frauen im Hofe am Spinnrad, andere verweben die rohe Wolle zu Decken und Tüchern. Viele Männer und Frauen sind im Gemüsegarten an der Arbeit. Erst nach einiger Zeit werde ich mir bewußt, wie viele hier wohnen: auf den drei Höfen leben etwa achtzig Leute jeden Alters. Viele Kinder, aber auch zahlreiche ältere Menschen sind dabei. Kein Wunder, denn die «Arche» gibt es schon seit über dreißig Jahren! Am meisten verblüfft mich die Unabhängigkeit dieser Gemeinschaft. Der Bauernhof, der Garten, die Bäckerei und die Käserei können einen Großteil des Nahrungsbedarfs der «Arche»-Bewohner dekken. Sie versorgen sich aber nicht nur selbst mit Lebensmitteln, sie haben auch ihre eigene Primarschule, ihre Schreinerei, Töpferei, Druckerei — und seit zwei Jahren bauen sie eine alte Mühle zu einem kleinen Kraftwerk um, damit sie noch weniger auf (Atom-)Strom von außen angewiesen sind. Sie sind es ohnehin schon in sehr geringem Ausmaß: die Getreidemühle in der Bäckerei ist die einzige elektrische

Maschine in der «Arche». Dieser konsequente Verzicht auf jede moderne Technologie stößt bei vielen Besuchern auf Bewunderung, bei andern wiederum auf Kopfschütteln. Es erinnert tatsächlich an vorindustrielle Zeiten, wenn man zehn Häuser ausschließlich mit Kerzen beleuchtet und wenn der Brotteig für achtzig Personen tagtäglich von Hand geknetet wird. In der «Arche» hingegen hat man nur ein Lächeln übrig für alle «Opfer der Zivilisation», die nicht mehr ohne Auto, Waschmaschine, Kühlschrank und Fernseher auskommen können.

Neben der Arbeit nimmt die Besinnung eine wichtige Stelle ein im Alltag der «Arche»-Leute. Jeden Morgen versammeln sie sich vor dem Haus, um gemeinsam über einen Text zu meditieren, der aus der Bibel, dem Koran oder aus einem andern heiligen Buch vorgelesen wird. Anschließend begrüßen sich alle mit einem Kuß; die Familien begeben sich in ihre Wohnungen zum Frühstück, die Einzelpersonen und Besucher gehen in der Küche oder im Gemeinschaftsraum essen. Dann beginnt die Arbeit, wobei auch hier die Besinnung ihren Platz hat: jede Stunde wird eine Meditationspause eingeschaltet, und um 11 Uhr trifft man sich in kleinen Gruppen zum Gebet. Das Mittagessen wird von allen gemeinsam eingenommen. Natürlich ist es vegetarisch, wie alles Essen in der «Arche». Am Abend hat man oft Gelegenheit, einen Yogakurs zu besuchen, Volkstänze zu lernen oder sich im gregorianischen Singen zu üben — Yoga, Tanz und Musik gehören ebenso zum Alltag der «Arche» wie Arbeit und Meditation.

Wer fest in die Gemeinschaft aufgenommen ist, wird «compagnon» («Geselle») genannt. Dieser Aufnahme, die einstimmig erfolgen muß, geht eine längere, oft mehrjährige Vorbereitungszeit voraus, während der man seinen Willen, sich in die Gemeinschaft einzufügen und die Regeln der «Arche» einzuhalten, unter Beweis stellen muß. Die «Arche» versteht sich nämlich als «arbeitenden Orden». Wer ihr beitritt, verzichtet auf Privatbesiz und stellt sein Leben in den Dienst der Gemeinschaft. Jeden Sommer erneuern die «Compagnons» ihr Versprechen mit einem feierlichen Gelübde am Johannisfest, das zusammen mit Weihnachten, Ostern und dem Michaelsfest zu den vier Höhepunkten des Jahres zählt.

Gewaltfreiheit

Welches sind nun die weltanschaulichen Grundlagen der «Communauté de l'Arche», und wie äußert sich ihr Engagement für die Gewaltfreiheit? Dazu ist es wichtig, etwas über die Entstehung der Gemeinschaft zu wissen. In Frankreich, Italien und Spanien ist die «Arche» selbst fast weniger bekannt als ihr Oberhaupt, der Philosoph Lanza del Vasto, dessen Bücher dort von einem breiten Publikum gelesen werden. Lanza, gebürtiger Sizilianer und gläubiger Katholik, ist heute über

siebzig Jahre alt. Er gründete die «Arche» kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, nachdem er 1936 zu Fuß nach Indien gepilgert war und dort während einiger Zeit als Schüler Mahatma Gandhis in einem «Ashram» lebte. Durch Lanza del Vasto ist sowohl christliches wie auch östliches Gedankengut in die «Arche» eingeflossen. Der Kernpunkt ist dabei sein Einstehen für die Gewaltfreiheit oder, wie er sagt, für den Kampf um Gerechtigkeit mit gerechten Mitteln. Kein Frieden läßt sich mit Gewalt erkämpfen, und niemals heiligt der Zweck die Mittel, denn «die Gewalt ist ein Netz, in dessen Maschen sich auch derjenige verfängt, der sich mit ihrer Hilfe befreien will» (Lanza 1963). Aus diesem Gedanken, der sich ja bereits in der Bergpredigt findet, leitet Lanza eine «Regel des gewaltlosen Handelns» ab: «Veranlasse deinen Gegner, sein Unrecht zu vervielfachen. Und du ertrage es mit Geduld, Ausdauer und Hoffnung. Laß dich nicht verdrießen, sondern warte, bis er soviel Unrecht auf sich geladen hat, daß in seiner dunklen Seele etwas ins Wanken kommt und umkippt» (ebda).

Der gewaltfreie Umgang mit Konflikten wird in der «Arche» täglich geübt. Kein freier Mensch hat das Recht, einen andern wegen eines Verschuldens zu bestrafen oder ihn bloßzustellen. Deshalb ist es die Pflicht jedes «Compagnons», der Zeuge einer Verfehlung eines andern geworden ist, diesen aufzusuchen und zu fragen, welche Strafe er sich dafür auferlegen möchte. Lehnt jener es ab, eine Buße anzunehmen, so soll der Zeuge selber die Buße übernehmen, die er dem Verschulden für angemessen hält.

Die Gewaltfreiheit beschränkt sich aber bei weitem nicht nur auf interne Konflikte. Schon mehrmals ist die Gemeinschaft mit mutigen und konsequenten Aktionen an die Oeffentlichkeit getreten. Erstmals geschah dies während des Algerienkonflikts, als sie einen zwanzigtägigen Hungerstreik organisierte, um damit gegen die Anwendung der Folter durch die französische Kolonialmacht zu protestieren. Es folgte 1960 eine Kampagne für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung, die in mehreren Städten Frankreichs Solidaritätsaktionen auslöste.

Als 1971 bekannt wurde, daß unweit der «Arche» ein militärischer Waffenplatz um 14 000 Hektaren vergrößert werden sollte — was die Vertreibung von hundert Familien und den Verlust von viel Acker- und Weideland bedeutet hätte — veranstaltete die «Arche» zusammen mit mehreren pazifistischen Gruppierungen, Parteien und Gewerkschaften eine breite Unterstützungskampagne für die betroffenen Bewohner des Larzac. Mit jenen Bauern, die fest entschlossen waren, ihr Land nicht an die Armee zu verkaufen, führte Lanza del Vasto an Ostern 1972 ein Fasten durch. Es folgten gewaltfreie Aktionen, die vom gemeinsamen Zurückschicken des Dienstbüchleins über Protestmärsche bis zu Großdemonstrationen reichten, an denen jeweils Zehntausende von

Manifestanten teilnahmen. 1974 zogen einige «Arche»-Leute in einen Bauernhof, der von der Armee für die Erweiterung des Waffenplatzes aufgekauft worden war, aber leer stand. Dies war die erste illegale Besetzung, der bald eine Reihe anderer folgte. Die neuen Bewohner stellten die Häuser wieder in Stand, nutzten das Weide- und Ackerland und zeigten so, daß sie nicht gewillt waren, den Larzac widerstandslos an die Armee abzutreten. Zusammen mit den Bauern, die sich gegen die Enteignung zur Wehr setzten, verbesserten sie die Infrastruktur der Gegend. Es wurden Wasserleitungen und Telefonverbindungen erstellt, Läden und sogar eine Schule wieder eröffnet, sodaß es den Befürwortern des Waffenplatzes immer unmöglicher wurde zu behaupten, das Erweiterungsprojekt betreffe ein Gebiet, das kaum bewohnt und schlecht genutzt werde. Heute laufen die Enteignungsverfahren immer noch, doch die Bewohner der bedrohten Höfe sind mehr denn je zum gewaltfreien Widerstand entschlossen, denn «wer für den Frieden nicht so große Opfer bringen will wie andere für den Krieg, der kann nichts für den Frieden tun» (Lanza 1960).

Gesellschaftsanalyse

Der Kampf für den Frieden ist in der «Communauté de l'Arche» mit einem klaren Verzicht auf Macht und Gewaltanwendung verbunden. Mit polemischer Schärfe analysiert Lanza del Vasto in seinen Büchern den Ursprung der Gewalt in der modernen Industriegesellschaft: Die komplexen Produktionsverhältnisse fordern vom Arbeitnehmer die Spezialisierung auf ein immer kleineres Gebiet. Er verliert den Ueberblick über den Arbeitsprozeß als Ganzes, seine schöpferischen Fähigkeiten verkümmern — oft lebt er nur noch für die Freizeit, weil ihm die entfremdete Arbeit nichts mehr zu bieten vermag. Dieser Gegensatz von Entfremdung am Arbeitsplatz und Selbstverwirklichung in der Freizeit ist nach Lanza die unausweichliche Folge einer im Namen des höheren «Lebensstandards» überzüchteten Technik. Die Annehmlichkeiten der Konsumgesellschaft fordern aber einen hohen Preis. Die Suche nach Vermehrung von Genuß und Profit «schlägt zurück in der absurden Steigerung der Bedürfnisse, in einer fehlgeleiteten Wissenschaft und Technologie, die die Natur, die Arbeit und das menschliche Zusammenleben zerstören, in dem Streben nach Eigentum, das zu Krieg, Ausbeutung und Lohnarbeit führt, und im Kampf um die Macht, welche im modernen Staat als Leistungsprinzip und Konkurrenz fest institutionalisiert ist» (Schmelzer 1977). Dieser Vorwurf kann nicht nur dem kapitalistischen Abendland gemacht werden. Er richtet sich genauso gegen sozialistische Länder, die sich mehr um die Produktivität ihrer Wirtschaft als um die Lebensqualität ihrer Bürger kümmern. Ein

solcher Materialismus führt zu einem hohen Grad an Zentralisierung und einem starken Staat, zur Mechanisierung des Lebens und zur Vermassung.

Die «Arche» will aufzeigen, daß es nicht darum gehen soll, die Probleme der Massen zu lösen, sondern daß es sinnvoller ist, die Massen selbst aufzulösen mit dem Ziel, das Berufsleben mit dem Gesellschaftsleben und die Handarbeit mit der Kopfarbeit wieder zu vereinigen. In letzter Konsequenz bedeutet das eine totale Dezentralisierung des gesellschaftlichen Lebens: die Bereitschaft, in einer kleinen Gemeinschaft zu leben ohne festen Beruf, den Verzicht auf perfektionistische Technologien und auf zahlreiche Konsumgüter. Ihrem Namen gemäß hat sich die «Arche» mit diesem Modell zum einsamen Schiff im Ozean gemacht, das die «Zeichen der Zeit» erkannt hat. — Nach meinem Aufenthalt in der Gemeinschaft traue ich ihr zu, daß sie die Sintflut unbeschadet überleben wird.

Literaturhinweise:

Lanza del Vasto: Die Arche stellt sich vor, 1960 (Broschüre).
Lanza del Vasto: Weisheit der Landstraße, 1975 (Sanssouci, Zürich).
Albert Schmelzer: Die Arche, 1977 (Pädagogische Informationen, Freiburg i. Br.). Im Anhang: Lanza del Vasto: Definition der Gewaltlosigkeit, 1963.

Wer die «Arche» besuchen möchte, wende sich schriftlich an:
Communauté de l'Arche, La Borie Noble, F - 34260 Le Bousquet d'Orb.

MARC SPESCHA

Warten auf die Ankunft . . .

Draußen kleidet der erste Schnee die Betonlandschaft in sanftes Weiß. Die Lichter der Stadt und das Kerzenlicht in meinem Zimmer stimmen mich vorweihnächtlich besinnlich. Der Schein des Lichts wird zum Symbol der Freude, die in Wehen liegt, um die Geburt des Christkindes, des menschgewordenen Friedensfürsten, zu feiern.

Dieses idealisierte Weihnachtsbild, ein Relikt von Kindheitserinnerungen, bleibt aber nicht lange ungestört in meinen Gedanken. Die erwartete Ankunft von damals macht heute einer nüchternen Realität Platz. Der «Advent» dieses Jahres ist nicht nur überschattet vom Widerspruch zwischen Besinnlichkeit und Einkaufsrummel; er ist mir jetzt noch mehr seiner ursprünglichen Bedeutung entrückt — warte ich doch auf meine Aburteilung vor den Schranken eines Militärgerichts. Uniformierte Hüter der Gerechtigkeit werden über mein Gewissen rätseln